

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Wahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Wamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und späterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 102.

Freitag, 7. Mai. — Morgen: Michael E.

1869.

Die Zurückziehung des Eisenbahngesetzes.

Die Untertraienerbahn, deren baldige Verhandlung im Plenum des Reichsrathes wir in Nr. 119 des Tagblattes nach den uns hierüber aus Wien zugekommenen Mittheilungen angekündigt haben, ist nunmehr in weite Ferne gerückt, indem der Minister des Handels in der Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses am 29. April die Regierungsvorlage zurückgezogen hat. Ueber die Motive, welche für den Minister hierbei maßgebend waren, äußert sich die „Presse“ folgendermaßen:

Bei Ueberreichung der Vorlage hatte sich die Regierung, wie sie dies in dem beigegebenen Motivenberichte auseinandersetzt, das Ziel gesteckt, im Interesse der Regelung des Eisenbahnwesens die nothwendigsten und wichtigsten Linien festzustellen und die für die Staatsfinanzen empfindlichsten Zugeständnisse zunächst auf die Sicherstellung dieser Linien zu beschränken; sie legte hohen Werth darauf, daß die Bezeichnung dieser Linien im Gesetzgebungswege erfolge, weil die Feststellung mittels eines Gesetzes eine weit wirksamere und verlässlichere Befolgung sichert, als die Hinstellung eines bloßen Regierungsprogramms oder als die Publicirung von officiösen Denkschriften, mit welchen beiden schwachen Mitteln schon früher auf die Regelung des Eisenbahnwesens zu wirken versucht worden war. Nun kam das Subcomitee des volkswirtschaftlichen Ausschusses und ging mit gutem Willen auf die Intentionen der Regierungsvorlage ein, ja nur mit allzu gutem Willen. Denn in dem kleinen Komitee wurde ein Eifer für neue Bahnen regte, so fruchtbarer Natur, daß der Finanzminister die Hände über den Kopf zusammenschlug ob der riesigen Summen, die als Subvention oder Garantien von ihm gefordert wurden. Fast jedes Mitglied des Subcomitees trug eine kleine Lieblingsbahn in der La-

ische, die natürlich fast alle aus gegenseitiger Liebeshwürdigkeit und Gefälligkeit in das Gesetz aufgenommen wurden; war für die eine oder die andere kein Platz mehr, so schaffte man sich Raum, indem man eine von der Regierung aufgenommene Linie, gleichviel, ob man sie früher selbst empfohlen oder nicht, gewaltsam hinausbugierte. (Rottenmann-Wels.)

So geschah es, daß aus den vierzehn Linien, welche die Regierung der staatlichen Unterstützung versicherte, mit einemmale zwanzig wurden. Natürlich rief dieser Uebereifer im Plenum des Ausschusses eine Reaction hervor, in Folge deren man dort — das Kind mit dem Bade ausschüttend — von einer staatlichen Subvention und von der Aufzählung der derselben würdigen Linien überhaupt nichts wissen wollte. Es wurde vom Abgeordneten Hopfen der Antrag eingebracht, von der Aufzählung der Eisenbahnlinien ganz und gar abzustehen, und ehe noch darüber abgestimmt wurde, mußte sich die Regierung klar sein, daß das Gesetz nunmehr unhaltbar geworden. Denn sie stand vor dem Dilemma, entweder die Anträge des Subcomitees akzeptiren zu müssen, und dazu fehlen ihr mit Rücksicht auf die fast unzähligen von denselben bezeichneten Linien der Muth und das Geld, oder es wurde der Antrag Hopfens angenommen, und dann hatte das Gesetz seine ganze Tendenz verloren, war eine leere Form ohne jeden Inhalt und mußte als überflüssig über Bord geworfen werden. Der letzte Antrag wurde im Ausschusse auch thatsächlich angenommen und die Konsequenz davon war die Erklärung des Ministers, daß die Regierung ihren Gesetzentwurf zurückziehe, „Versunken und vergessen“ — das ist des volkswirtschaftlichen Ausschusses Fluch!

Von dem Eisenbahn-Systeme der Regierung bleiben jetzt bloß als magerer Rest die vier Spezialvorlagen, die gleichzeitig mit dem Eisenbahngesetze eingebracht wurden. Es sind dies die Gesetze

betreffs des sofortigen Ausbaues der Franz-Josefsbahn (vom Abgeordnetenhaus bereits angenommen), betreffs der Linie Przemysl über Lupkow nach Wezo-Laborz, betreffs der Herstellung der Linien Villach-Franzensfeste und St. Peter-Fiume und endlich betreffs der Eisenbahnverbindung Graz-Stuhlweissenburg über St. Gotthard.

Reichsraths-Verhandlungen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Mai.

Beginn der Sitzung um 12 Uhr.

Von der Regierung werden zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Veräußerung von unbeweglichem Staatseigenthum und die Refundirung der Staatsgarantieschuld der böhmischen Westbahn überreicht.

Unter den Einläufen befinden sich mehrere Petitionen von Tuchmachergenossenschaften in Böhmen und Mähren um Erwirkung der Ausschreibung einer allgemeinen Konkurrenz für die Tuchlieferungen der Armee. Diese Petitionen werden dem Petitionsausschusse zur schleunigen Berichterstattung zugewiesen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der in der letzten Sitzung von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe. Dieselben werden den einzelnen Ausschüssen überwiesen, mit Ausnahme der neuen Notariatsordnung, zu deren Berathung ein eigener Ausschuss von 9 Mitgliedern gewählt werden wird.

Abg. Steffen s begründet hierauf seinen am Schlusse der letzten Sitzung eingebrachten Antrag, betreffend die Steuerbefreiung bei neuen Eisenbahn-Unternehmungen. (Wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.)

Abg. v. Limbeck referirt über die dritte Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend den Wirkungskreis der Militärgerichte.

In der letzten Sitzung konnte bekanntlich die dritte Lesung wegen mangelhafter Stilisirung des § 2 nicht vorgenommen werden.

Femilleton.

Kritische Gänge

durch den Salon der Gemäldeausstellung.

Von A. v. Sch

(Schluß.)

Unsere mehr und mehr ermattete Fantasie, welche unter den zahlreichen Produkten der Ausstellung oft mit Mühe eine Empfindung oder weiter reichenden Gedanken angestrebt, wird nochmals in die große Vergangenheit erhebender Ereignisse gezogen und der dumpfen Atmosphäre der Werkeltagswelt entrückt. Es ist „Lügows wilde Jagd“, eine kühne Repräsentation einer übersprudelnden Freiheitsidee, die alles mit sich fortreißt, Kämpfer, Jugend, Liebe und borussische Marktschreier; ein unabsehbarer Wirbelwind, in dem das übervolle Herz gepreßt wird, um begeistert zu erwachen aus seinem deutschen Schlafe. Erhabene Zeit der Arndtschen Lieder! Es waren die Fliegelsjahre der germanischen Kampflust, und als Napoleon, dieses

Siebengestirn im Reiche der Kunst, des Geistes und der monarchischen Kriptogamie, seinem Ziele mit Gewalt entgegenstürzte, da schnürten sie sich den Harnisch um und legten die Ulmerpfeife bei Seite und tranken kein schlechtes Bier mehr, um Nachlust einzusaugen aus dem Sauerstoffe ihrer momentanen Begeisterung. Es war die höchste Zeit für das deutsche Volk. Das eigene Gefühl hätte es vielleicht noch lange nicht emporgehoben aus seiner Träumerei, denn es liebt das schmachtende Hinbrüten in ruhigem Genuße und singt lieber Mendelssohns Lieder anstatt der Berserkerklänge seiner Ahnen; aber da griff der Freiheitsfänger in die Saiten und es wurde klar in dem Herzen des großen Volkes, daß es noch mehr zu thun gäbe, als bloß Weiber lieben und deutsche Fürstengötzen anbeten. Es war eine schwüle, dumpfe Atmosphäre, ehe der Sturm losbrach, der über ganz Europa jene furchtbare Verheerung ausbreitete, die der große Mirabeau vorhergesagt, aber in der Agonie des sozialen und politischen Lebens spielte schon ahnungsvoll das Traumgesicht der düstern Zukunft, und wie sie hereinbrach, zerfloß es in blutige Wahrheit und aus den kummervollen Augen fielen Gifftthänen in die

aufgeregten Herzen, daß sie wahnsinnig aufheulten. Die Darstellung dieser großen Idee in den Freiheitskriegen ist dem talentvollen Maler in einer Weise gelungen, die uns hinreißt zu den kühnen Gestalten der deutschen Freiheitskämpfe, ein Sturmlied, das seine berausenden Klänge weiter trillert bis an die Marken jenes fantastischen Reiches, das noch niemand erreicht, trotz den Bestrebungen eines Brutus, Cromwell, Robespierre, Washington und Börne.

Sie möge uns immerhin mehr Nutzen gewähren, die Gegenwart mit dem bleifarbenen Schimmer der abgematteten Thatkraft, als all die heroischen Gedanken einer entschwundenen Vorzeit, die sich chaotisch im Wirbel der Weltgeschichte bewegen, allein sie sprechen tröstend zu uns und mahnen uns an eine Möglichkeit der Wiegeburt eines solchen Traumreiches von Erhabenheit und Größe, und hie und da vernehmen wir ein längst verklungenes Lied, das seinem Grabe entstieg, um unsere eingetrockneten Lebensäste wach zu rufen. Wo die Wissenschaft mit den Fühlhörnern ihres Vorwärtstrebens den dornenvollen Pfad einer tiefverhüllten Wahrscheinlichkeit wandelt, wo die graue Weisheit einer welt-

Der Referent legt nun eine neue Stilisirung vor, gegen welche jedoch Dr. Rechsauer mehrfache Bedenken erhebt, da sie seiner Meinung nach nicht mit dem Beschlusse des Hauses in Betreff des § 2 übereinstimme.

Nach kurzer Debatte wird die neue Stilisirung und das ganze Gesetz in dritter Lesung genehmigt.

Abg. Dr. van der Straß berichtet über die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Kundmachung der Gesetze und Verordnungen durch das Reichsgesetzblatt.

§ 1 und 2 werden ohne Debatte genehmigt.

Bei § 3 beantragt Abg. Dr. Sturm den Titel des Gesetzes derart festzusetzen, daß derselbe lautet: Reichsgesetzblatt für Oesterreich.

Minister Siskra erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden. Derselbe wird bei der Abstimmung angenommen.

Die noch folgenden Paragrafen werden ohne Debatte und das Gesetz in dritter Lesung genehmigt.

Die vom Herrenhause an dem Landwehrgesetz sowie an den Lehengesetzen vorgenommenen Änderungen werden nebst dem vom Herrenhause beschlossenen Gesetz in Betreff der Aufhebung des Lehenbundes in Krain ebenfalls ohne Debatte angenommen.

Abg. Lumbe referirt sodann über den Antrag des Abg. Graf Spiegel auf Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Der Berichterstatter beantragt, die Regierung zur schleunigen Vorlage eines Gesetzes, betreffend die Errichtung einer landwirthschaftlichen Hochschule in Wien, sowie zur Errichtung von landwirthschaftlichen Akademien in den Ländern aufzufordern. Ueber den Antrag des Grafen Spiegel sei, da derselbe in den beiden vorstehenden Anträgen seine Erledigung findet, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Graf Spiegel spricht in längerer Auseinandersetzung über die Nothwendigkeit der Errichtung landwirthschaftlicher Lehranstalten und hält seinen Antrag aufrecht.

Baron Christian Koz und Baron Tinti befürworten die Annahme der Ausschlußanträge.

Nachdem sich auch Ackerbauminister Graf Potocki aus Zweckmäßigkeitsgründen für dieselben ausgesprochen, werden die Ausschlußanträge mit großer Majorität angenommen.

Die vom Herrenhause an dem Gesetzentwurfe in Betreff der Errichtung von Gewerbegerichten vorgenommenen Änderungen werden ohne Debatte genehmigt.

Abg. Dr. von Figuly referirt hierauf über acht am Beginne der Sitzung überreichte Petitionen mehrerer Gemeinden und Genossen bezüglich der Tuchlieferungen für die Armee.

Die Petitionen werden dem Handelsminister zur eingehenden Würdigung übergeben.

Abg. Dr. Sturm und Genossen (sämmliche Abgeordnete aus Mähren) interpelliren den Minister

des Innern über das Schicksal eines vom mährischen Landtage im vorigen Jahre gestellten Antrages, betreffend die Abänderung des Wahlmodus für die Landesvertretung.

Minister Dr. Siskra verspricht die Interpellation demnächst zu beantworten.

Schließlich wird noch die Wahl des Ausschusses zur Verathung der neuen Notariatsordnung vorgenommen. Gewählt wurden: Leonard, Pfeiffer, Schier, Kardasch, Franz, Groß, Kaiser, Loman, Streeruwitz, Limbed.

Abg. Dr. Sturm beantragt, als ersten Gegenstand auf die nächste Tagesordnung den Ehegesetzentwurf zu setzen.

Präsident Kaiserfeld erwidert, daß die betreffende Vorlage erst seit kurzem vertheilt wurde und den Abgeordneten die Zeit gegeben werden müsse, einen so wichtigen Gegenstand genau zu prüfen. Er könne den Gesetzentwurf nicht auf die nächste Tagesordnung setzen.

Nächste Sitzung Freitag.

Eisenbahn St. Peter-Fiume und Vilsach-Franzensfeste. In der Montags-Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Abgeordnetenhauses referirte für das Subkomitee Dr. Klun. Das Komitee beantragt die Annahme der Regierungsvorlage, der zufolge dem Handelsministerium eine größere latitude in Betreff des Abschlusses eines Uebereinkommens eingeräumt wird, als sie von mehreren anderen Mitgliedern (Groß und Lohninger) zugestanden werden will. Nach der Regierungsvorlage durfte nämlich die Regierung nicht bloß mit der Südbahngesellschaft, mit welcher diesbezüglich vertragmäßige Verabredungen bereits bestehen, sondern mit einer anderen konkurrierenden Gesellschaft abschließen, während auch Groß und Lohninger jede andere Konkurrenz ausgeschlossen wissen wollen. Der Ausschuß schloß sich den Komiteeanträgen an und votirte für die Regierungsvorlage. Der Handelsminister, welcher in der Sitzung anwesend war und sich gegen die genannten Opponenten ausgesprochen hatte, versicherte gelegentlich, daß ein Spezialgesetz über die Preldbahn, die er für sehr dringend halte, bei Beginn der nächsten Reichsrathssession vorgelegt werden würde.

Politische Rundschau.

Laibach, 7. Mai.

Der offizielle Schluß der Reichsrathssession findet am 15. d. M., d. i. Samstag, statt, und zwar mittelst kaiserlicher Thronrede, welche Se. Majestät der Kaiser persönlich halten wird. Am Freitag (14.) ist die letzte Plenarsitzung des Hauses. Mit der Abfassung der Thronrede wurde, wie Provinzialblätter hören, im jüngsten Ministerrathe Minister Berger betraut, nachdem man sich zuvor über die wichtigsten Punkte geeinigt.

Der Wehrausschuß hat das Aushebungsgesetz mit der Abänderung angenommen, daß die Stellungszeit dieses Jahr ausnahmsweise vom 15. August bis Ende September zu dauern hat.

Von einer nicht unternommenen Fürstenreise unterhält man sich in den diplomatischen Kreisen Berlins. Man erzählt sich nämlich, daß der Kaiser Napoleon mit seiner Gemalin schon längst einen Gegenbesuch am preussischen Hofe, dessen Mitglieder fast sämmtlich in Paris sich einer glänzenden Aufnahme seitens des Kaisers erfreuten, in Berlin abgestattet hätte, wenn er nicht in Erfahrung gebracht, daß die Berliner eben keine große Sympathie für ihn und seine Gemalin hegen.

Ein kirikales belgisches Blatt wärmt die alten Gerüchte der Triple-Allianz gegen Preußen wieder auf. Es verkündigt einen Neutralitätsbund zwischen Oesterreich und Italien, welcher für den Fall eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich auch Rußland an sich ziehen, für den Fall aber, daß Rußland nicht auf die Absichten der beiden Staaten eingeht, sich mit Frankreich zu einem Defensivbündniß gegen den norddeutschen Bund umwandeln soll, gegen den man sich auf friedlich gesinnter Seite nicht genug vorsehen könne. Dabei ist auch wieder eine Umgestaltung der Karte Europas in Aussicht genommen. Oesterreich soll Galizien an das zu restaurierende Polen und Tirol an Italien abgeben und dafür durch Schlesien entschädigt werden, wenn es gelinge, Preußen und Rußland niederzuwerfen, u. s. w., u. s. w.

Auf der politischen Bühne Italiens hat sich in den letzten Tagen ein vollständiger Dekorationswechsel vollzogen. Das Ministerium Menabrea hat sich mit einem großen Theil seiner Gegner, mit allen Deputirten des linken Zentrums, nämlich die nicht der Fahne Rattazzi's folgen, und mit den Piemontesen, den sogenannten „Permanenten“, die seit der Verlegung der Hauptstadt von Turin weg nach Florenz noch immer großen, ausgehnt. Der Finanzminister Graf Cambray-Digny hat bei dieser Annäherung den Vermittler gespielt, das Durchgehen seines Finanzplanes ist hiedurch gesichert. Andererseits wird auch ein theilweiser Ministerwechsel stattfinden, mit Ausnahme von Menabrea und Cambray-Digny sowie des Kriegsministers Vertolè Viale werden sämmtliche Minister zurücktreten und durch Mitglieder der neubefehrten ministeriellen Fraktionen ersetzt werden.

Die französische Regierung rückt mit immer neuen Mitteln, ins Feld, um sich den Erfolg der Wahlen zu sichern. Nachdem sie der Beteranen des Krieges in splendifester Weise gedacht, um den napoleonischen Namen mit der Glorionkron der Dankbarkeit zu umgeben und gleichzeitig in jedem Invaliden einen äußerst eifrigen und thätigen Agitator für die Wahlen zu gewinnen, sollen

und gottesforschenden Anschauung ihre schweren Marmorblöcke zum breitbasigen Monumente zusammenschleppst, da wirkt auch oft beseligend, wie der erste Strahlenhimmel einer überirdischen Gedankentwelt, die Spieltheater der Kunst, jener Sprache aus dem geheimnißvollen Reiche, das keinen Anfang und kein Ende hat und von Gott kommt, der unendlich. Die Kunst, welche alle unsterblichen Denkmale der Erscheinungswelt geschaffen, ist selbst ein ewiges Denkmal mit dem Immortellenkranz auf der erlauchten Stirne und den sinnigen Blicken gegen die Höhe, das Universum, den unfaßlichen Ozean aller Kräfte und Gewalten. Der Geist bedarf anderer Nahrung als die gewöhnlichen Erscheinungen, und das gesteigerte Verlangen sich emporzuheben von dem sinnlichen Streben einer thierischen Genußsucht und Lebensweise, der Gedanke, sich zu reinigen von den Schlacken einer angeborenen Alltäglichkeit, führt ihn befriedigt zu den zwei größten Sternen des Alls — Wissenschaft und Kunst.

Die geistige Kraft in der Kunst äußert jenes große Offenbarungsbedürfnis einer abstrakten Welt, die nur dem Genius vollkommen faßbar und dessen materielle Versinnlichungsmittel uns seine Gedanken

zugänglich machen. Es gilt eine Regel, daß, je größer diese materiellen Gewalten seien, die dem schaffenden Geiste zur Verfügung stehen, desto imposanter sich das Resultat gestalte, daß aber gleichzeitig all die sinnigen Ahnungen, die in der Tiefe der Künstlerseele schlummern, einer äußern Anregung bedürfen, um den realen Boden ihrer vollen Göttergestalt betreten zu können. Die Richtung des Zeitgeistes, der mit seinem scharfen Schwerte alle gordischen Knoten staatlicher Verwirrungen zu lösen vermag, äußert oft maßgebend seinen Einfluß auf die Kunst, und dies fühlen wir um so mehr dermalen, wo weder im Reiche der Musen noch in der Politik jene entschieden Marmorideen gemeißelt werden, wie unter Fidias und Perikles, Canova und Bonaparte. Es herrscht eine allgemeine Erschlaffung in den deutschen Kunsttempeln, ein wolüstiges Tändeln ohne zeugende Kraft, die nur allzu sehr an jene Schäferzeit des französischen Maitreffenthums erinnert; wie die Poesie und Musik nothdürftig ihre säkulären Vertreter suchen, so geht es der bildenden Kunst nicht besser. Es mag ein Traum sein, in welchen sie sich wiegen, ein Traum, der nach dem Tode Göthes begann und seither die

schlafenden Gewalten nicht mehr verließ, um sie vielleicht einer bessern Zeit vorzubehalten. Schöne hoffnungsvolle Zukunft! larter Trost, auf etwas Ungewisses zu warten, das vielleicht noch ebenso weit liegt wie die ideale Freiheit unserer modernen Saint-Simonisten. Wir genießen gerne für uns, die momentane geistige Nahrung sättigt unsere Seele und wir klammern uns nicht gerne an die Versprechungen der weisen politischen und Kunstpropheten.

Die Wanderung durch den diesjährigen Salon hat uns einen entschiedenen Beweis geliefert, wie sehr es den meisten Schöpfungen an korrekter Ausführung und noch mehr an tiefgehenden Gedanken fehlt, und man braucht sich eben nicht an die zumißt unbefannten Namen ihrer Schöpfer zu halten, um aburtheilend zu schließen, sondern ein Blick in den Fortschritt der Kunst in ganz Deutschland wird vom allgemeinen großen Standpunkt denselben Mangel an großen Kräften offenbaren, wie die Resultate untergeordneter Talente. In der Historienmalerei gebührt einzig nur Werner die Anerkennung seiner gebiegenen Schöpfungskraft, so wie in der Landschaft Bode Kurt. Im Genre verdient Kaltenmofers Blumenfreundin hervorgehoben zu werden,

nun auch die Veteranen des Unterrichtes gewonnen werden. Der Unterrichtsminister Duruy hat nämlich in einem Berichte an den Kaiser Napoleon die Nothwendigkeit dargethan, jährlich einen Betrag von 300.000 Franken zur Unterstützung jener pensionirten Lehrer und Lehrerinnen zu widmen, deren Pensionen ungenügend sind. Diese Maßregel verdient gewiß den vollsten Beifall und die beste Anerkennung. Nur ist es einigermaßen auffallend, daß man sich der Nothlage der Invaliden des Unterrichtes jetzt erst erinnert.

Der norddeutsche Reichstag hat nach langer Debatte den Antrag Waldeck's auf Gewährung von Diäten bei Namensaufruf mit 109 gegen 94 Stimmen angenommen. Delbrück erklärte, der Bundesrath halte die Diätenlosigkeit als wesentlichen Theil des Kompromisses für das Zustandekommen der Bundesverfassung aufrecht.

Der „Imparcial“ hält die Nachricht von einer Ministerkrisis in Spanien für verfrüht. Sobald die Cortes über die Frage der Regierungsform Beschluß gefaßt haben werden, wird Serrano die Personalfrage stellen. Dann erst, mag nun über die Person des Monarchen Uebereinstimmung herrschen oder die Errichtung eines Direktoriums von drei oder fünf Personen beschloffen werden, wird die Bildung eines neuen Kabinetts nothwendig sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Dem „P. M.“ wird gemeldet: Dem Vernehmen nach beabsichtigt der allerhöchste Hof sich im Beginne des Herbstes nach Siebenbürgen zu begeben und daselbst einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen. Bestätigt sich die Meldung, dann dürfte das Projekt einer kaiserlichen Orientreise als fallen gelassen zu betrachten sein. Die kaiserliche Familie soll Ende Mai oder Anfangs Juni in Ischl eintreffen. Aus Agram wird telegrafirt: Gerüchweise verlautet, daß Prinz Napoleon nächster Tage Agram besuchen und seine Reise über Belgrad durch Ungarn bis nach Wien ausdehnen werde.

— Die „N. Fr. Pr.“ meldet: In der letzten Zeit hat eine Enthüllung Aufsehen gemacht, daß die an die Staatskasse abgeführten Heiratskautio- nen der Offiziere verschwunden oder wenigstens für anderweitige Staatszwecke verwendet seien. Die auch von uns mitgetheilte Enthüllung hat die Veranlassung geboten, die erforderlichen Recherchen einzuleiten, und auf Grund derselben soll in den nächsten Tagen eine mit Beweisstücken belegte auctliche Erklärung konstatiren, daß die Behahrung mit jenen Kautio- nen jederzeit eine vollkommen ordnungsmäßige gewesen und daß dieselben unangetastet in der Staats- schuldenkasse liegen. Vielleicht ist die Meldung, daß der Staat anderweitig über sie verfügt habe, dadurch entstanden, daß die in alten und jetzt zur Konvertirung

bestimmten Schuldtiteln deponirten Obligationen be- hufs der Konvertirung herausgezogen und gegen neue Schuldtitel umgetauscht wurden.

— Die „Linger Tagespost.“ erhielt unterm 3. d. vom beschlößlichen Konsistorium zu Linz eine Zuschrift bezüglich der von dem genannten Blatte gebrachten und von uns reproduzirten Notiz, Bischof Rudiger habe in einer Note an den Bezirkshauptmann von Linz den Satz aufgestellt: man könne kein ehrlicher Mann sein, wenn man nicht des Bischofs Ansichten über die neuen Staatsgrundgesetze beipflichte.“ Dem Schreiben zufolge hat nicht der Bischof, sondern das Konsistorium die Note an den Bezirkshauptmann ge- lichtet; die darauf bezügliche Stelle lautet: „Der Satz, den das beschlößliche Konsistorium in seiner offen- bar hier gemeinten Note vom 1. April d. J., S. 22, an den Herrn Bezirkshauptmann schrieb, lautet wirt- lich: „Das Konkordat besteht vor Gott und dem Gewissen seinem ganzem Inhalte nach so lange in voller Geltung, als es nicht durch Uebereinstimmung der beiden höchsten Papiszenten abgeändert wird. Es glaubt, daß Jemand nicht Theolog, auch nicht Rechts- gelehrter, ja nicht einmal ein katholischer Christ oder selbst ein Christ überhaupt, sondern nur ein verständiger und ehrlicher Mann zu sein brauche, um dieser Behauptung beizupflichten.“ Diese Berichtigung scheint uns eine Bestätigung.

— Dieser Tage ist in seinem Wiener Palais der Chef des Bankhauses S. G. Sina, Herr Johann Freiherr v. Sina, in Folge eines Schlagflusses im 65. Lebensjahre verschieden. Der Baron unterhielt sich kaum zehn Minuten vorher heiter und scherzend mit seinem Hausarzte Dr. Löwy am Frühstückstische und befand sich verhältnismäßig wohl. Der Verblibene hinterläßt außer der Witwe keine Familie.

— Der Haupttreffer der Reglevisch-Lose mit 10.500 fl. österr. Währ., bei der letzten Ziehung am 1. Mai, wurde von der Köchin B. in Wien im zweiten Bezirke, Leopoldsgasse Nr. 24 gewonnen. Im Nachbarhause Nr. 26 wurde vor zwei Jahren der Haupttreffer der Kreditlose mit 200.000 fl. gewonnen.

— In der letzten Dienstagnacht ist der Polizei in Berlin eine Maschine in die Hände gerathen, die für die Besitzer von „einbruchssicheren Kassen“ von der höchsten Gefährlichkeit ist. Es ist eine Bohr- und Feil- maschine, welche geräuschlos und schnell die Seiten- wände der eisernen Geldkassen, und zwar nur mit der Arbeitskraft eines Menschen durchschneidet, die bisher durch solche Verhältnisse gebotene Sicherheit mithin ganz illusorisch macht. Am Mittwoch Vormittags wur- den auf dem Polizeipräsidium Proben mit dieser Ma- schine von dem Herrn Einbrecher und Erfinder selbst angefertigt, welche die überraschendsten Resultate gelie- fert haben. Die Beamten der Polizeihauptkasse, welche den Proben beigewohnt hatten, waren ganz erstaunt über dieselben.

und seine Schöpfungen erinnern an Shakespeare, der die sittliche Verkommenheit so tief aufgefaßt, wie die königliche Hoheit freier, edelmüthiger Gefühle, wie die Einfachheit des Altagslebens, das nur der erfasst, der mit kühner Hand in das volle, wogende Menschentreiben greift. Diese einzigen drei größten Vorbilder mögen den unzähligen Verehrern der heiligen Kunst ihre göttliche Kraft einhauchen, ihre Werke sollen ihnen ein Buch der Lehre sein, ein gemaltes Evangelium, das mit Wärme zu unserer Seele spricht. Die Malerei entspinne sich wie jene liebliche Traumidee Tamoras, Königin von Dar- zur, die täglich mit träumerisch-schmachtendem Blick im Buche Scheherzadens las und sich mehr und mehr in jene goldene Zeit der Liebe unter den arabischen Fürstengeschlechtern sehnte, bis sie eines Tages die vergilbten Blätter mit schmerzlicher Weh- muth zur Seite warf und die thranenden Augen zum blauen Zeltdach schweifen ließ, das mildthätig auf sie herabsah. Da verklärte sich ihre Seele, sie gewahrte Himmel und Erde, die sie umgaben, in derselben Gestalt wie damals die Prinzessin von Bagdad, und ein unbekannter Assur drückte ihr den Kuß der Liebe auf die brennenden Lippen.

— Der russische Admiral Fürst Mentshitoff ist, nach einem vorliegenden Telegramme, in Petersburg gestorben. Er war es bekanntlich, der im Jahre 1853 die russischen Forderungen so nachdrücklich in Konstan- tinopel vertrat, daß er in ganz Europa Sensation hervorrief. Er kommandirte auch am Beginn des rus- sisch-türkischen Krieges die russische Armee in der Krim und machte den Hafen von Sebastopol durch Versenkung der russischen Kriegsschiffe unzugänglich für die feindlichen Flotten.

— Die Gesamtkriegskosten der abyssini- schen Expedition belaufen sich auf das artige Sum- men von 8,775.000 Pfund Sterling.

— Auf den Fidjji-Inseln in der Südsee haben, wie der „Ball Mall Gazette“ berichtet wird, Unruhen stattgefunden, und mehrere Dienstboten der Konsisten sind von den wilden Eingebornen aufgezehrt worden. Das nennt die „Ball Mall Gazette“ Unruhen!

Fälschung und Selbstmord.

Vor einigen Tagen wurden bei der k. k. Staats- schuldenkasse in Wien von dem Wechselhause A. Mayer drei fünfprozentige, in Konventionsmünze verlosbare Obligationen im Betrage von je 11.000 fl. und auf den Namen Johann Recht lautend, zur Anweisung eingereicht.

Die Manipulation wurde vorgenommen und bei der Revision des betreffenden Aktes von Seite des k. k. Finanzministerial-Rechnungs-Departement Nr. III. entdeckte man, durch eine Radirung im Konto des Kreditbuches aufmerksam gemacht, eine Fälschung, durch welche jede dieser Obligationen im ursprünglichen Betrage von 1000 fl. auf den Betrag von 11.000 fl. gesetzt wurde. Der Fälscher hat aus dem mit lateini- schen Buchstaben geschriebenen Worte Eintausend in täuschend gelungener Abänderung das Wort Elftausend gemacht.

Die Sache wurde bei der k. k. Polizei-Direktion angezeigt und die Untersuchung darüber eingeleitet. Der Wechseler beschrieb den Mann, welcher die Obligation durch sein Haus unisiziren ließ, und der Ver- dacht wurde auf den Buchhaltungsoffizial Herrmann gelenkt. Der k. k. Polizeikommissär Breitenfeld begab sich zur Untersuchung in das betreffende Departement der Buchhaltung, und merkwürdigerweise begegnete ihm der Offizial Herrmann. Als dieser den Kommissär erblickte, schrat er zusammen und verließ augenblick- lich das Bureau. Als er Abends zu Hause kam, begab er sich, ein Unwohlsein vorschützend, in höchst aufge- regtem Zustande sofort zu Bette. Als Früh seine An- gehörigen Unheil ahnend in sein Zimmer drangen, fanden sie Herrmann entselt im Bette liegen. Er hatte, um der Schande des Untersuchung und Verur- theilung zu entgehen, seinem Leben gewaltsamerweise durch Vergiftung mit Ziankali ein Ende gemacht.

Es ist der Polizeibehörde gelungen, einen Betrag von 30.000 fl. aufzufinden, der erwiesenermaßen von der stattgehabten Fälschung herrührt. Einen Theil dieses Betrages fand man in der Wohnung Herrmanns versteckt, den größeren Theil vergraben in der Nähe von Wien.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Das neue Wehrgesetz,) populär für das Landvolk in slovenischer Sprache erläutert, ist als außerordentliche Beilage zur heutigen Laibacher Zei- tung erschienen.

— (Die Regierungsvorlage eines Was- serrechtsgesetzes) wird vom Ackerbauministerium für die nächste Landtagsession vorbereitet. Die bezüg- liche Vorlage, für die Landtage von Krain, Görz, Istrien und Dalmatien gleichlautend, soll demnächst durch eine einzuberufende Enquête bei der hiesigen Landesregierung in die Vorberathung gezogen werden. Der Gesetzentwurf schließt sich an die vom Reichs- rathe beschlossenen allgemeinen Grundzüge des Wasser- rechtes an und enthält die näheren Bestimmungen der Benützung der Gewässer, ihrer Ableitung und Abwehr, der Wassergenossenschaften, der Strafsanktion, der zur Ueberwachung berufenen Behörden und des Verfahrens.

da sie bei all ihrer Lieblichkeit eine meisterhafte Technik beurkundet, die bei so kleinen Motiven immerhin nicht zu den leichtesten Arbeiten gehört. Indes hoffen wir auf den angebahnten Fort- schritt und wenn es der Zeit gelingt, jede künstle- rische Individualität zur Geltung zu bringen, soll auch der Schein, der gegen den niedern Standpunkt der Produktionskraft waltet, weichen und uns die Neugeburt im Strahlentranze ihrer Schönheit vor- führen. Raubach, der Träger der modernen Malerei, der einstweilen auch ihr König ist, repräsentirt noch immer eine bessere Kunstperiode und unter dem Strahle seines Genius mögen sie aufblühen die zahlreichen Blumen eines duftigen Gartens, des Gartens der holden Musen, die ihr üppiges Wes- sen zur Schau tragen, damit sie Nahrung saugen können, die Blumen des Gartens der Kunst. Zimmerman, der Ruhodael des heutigen Deutsch- lands, ist ein hellglänzender Stern, der alles in sich vereint, was in der Natur, in dem großen Treibhause der Allmacht gedeiht, und er ist gleich- sam der Repräsentant im Fache der Landschafts- malerei, wie jener in dem der Historie. Aber wir besitzen noch eine geniale Kraft in der bildenden Kunst, es ist Makart. Er hat gewaltige Ideen

